

**D**er folgende Beitrag soll auf eine unterhaltsame Art und Weise das vermitteln, was man am besten schon vor einem Aufenthalt in Japan alles wissen oder wenigstens einmal gehört haben sollte. Es wird eine Art Worst-Case-Scenario beschrieben, d.h. alles, was innerhalb weniger Tage schief gehen kann, geht auch schief, nicht zuletzt aufgrund der einzigartigen Persönlichkeit unseres Protagonisten Heinz, der in Form eines Blogs seine Erlebnisse direkt aus Tōkyō schildert. (Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen sind rein zufällig und nicht von uns beabsichtigt.)

### Mein Profil:

Hallo Leute, erst einmal vielen Dank, dass ihr euch meinen Blog anschaut! Ich heiße Heinz, bin 35 Jahre alt und arbeite als Manager in einer großen Firma. Ohne arrogant klingen zu wollen, aber ich mache mich auch wirklich hervorragend, da ist es also kein Wunder, dass mein Chef MICH dazu auserkoren hat, geschäftlich für einige Tage nach Tōkyō zu reisen, um dort mit potentiellen Geschäftspartnern einen Vertrag klar zu machen. Aber nun gut, ich werde jetzt noch schnell meine Tasche packen und dann geht es morgen schon los! Mein nächster Eintrag wird dann live aus Tōkyō kommen.

### 1.Tag: Ankunft

Ich bin angekommen, mehr oder weniger. Das Flugzeug-Essen hat mir ein wenig auf den Magen geschlagen und ich freue mich schon auf mein Bett oder besser gesagt auf eine Matte auf dem Boden, denn man hat mich doch tatsächlich in einen traditionell japanisch eingerichteten Raum einquartiert. Aber nun werde ich noch kurz von meiner Fahrt vom Flughafen zum Hotel berichten: Die Fahrt begann doch recht seltsam. Als ich mich vorne in das Taxi setzen wollte, habe ich an der Beifahrertür gezogen und gezogen, aber die Tür klemmte wohl. Anstatt dass sich der Fahrer von innen bemüht hätte, die Tür aufzustemmen, fuchtelte er nur wie wild mit seinen Armen herum, ich verstand nicht, was er mir sagen wollte; aber nun gut, dachte ich mir, setzt du dich halt hinten hin, denn wie heißt es doch so schön in der einen Auto-Werbung: Die wichtigsten Personen sitzen immer hinten. Am Hotel angekommen wollte ich großzügig sein und steckte dem Herrn Fahrer ein deftiges Trinkgeld zu, doch er lehnte es strikt ab, ist das zu fassen?! Schon ein komischer Kauz... Ach ja, gerade eben habe ich auch eine Erfahrung für mein Leben gemacht. Ich habe eine von diesen Hock-Toiletten benutzt. Mein Rückenproblem und ich können dazu nur eines sagen: Eine ähnliche Haltung wie beim Abfahrtski, nur eben mit runtergelassenen Hosen. Mit gemütlichem Zeitung lesen ist dann natürlich auch nichts, ich wollte mein Schicksal ja nicht noch herausfordern. Warum macht man daraus nicht einfach Fußbadbecken oder ähnliches und stellt stattdessen richtige Toiletten hin?! So, ich werde jetzt Schluss machen und mich hinlegen, ich will ja morgen fit sein für meinen Vortrag und die Verhandlungen.

### 2.Tag: Erkundungstour und Meeting

Heute war es soweit, das erste Treffen mit unseren japanischen Freunden stand an. Da dieses jedoch erst gegen 15 Uhr stattfand, hatte ich noch ein wenig Zeit, Tōkyō allein unsicher zu machen. Ich erkundete also ein wenig die Gegend um mein Hotel herum und fand einen

wunderbar ruhigen Ort zum Entspannen. Es handelte sich um einen Tempel mit einem prächtigen roten Eingangstor. Da heute eine extreme Hitze war, kam mir auch das dort befindliche Wasserbecken mit den bereit liegenden Kellen gerade recht. Ich nahm ein paar kräftige Schlucke und setzte mich auf eine Bank in der Nähe, um meine Gedanken für das bevorstehende Meeting zu sammeln, schließlich wollte ich ja keinen Fauxpas begehen und so eventuell den Vertrag gefährden. Die Zeit verflog und mein Magen, der sich langsam wieder beruhigt hatte, meldete sich zu Wort. Ich machte mich also auf die Suche nach einem Restaurant und fand in einer Nebenstraße eine sehr gemütlich anmutende Gaststätte. Am Tisch sitzend brachte mir die reizende Kellnerin auch sogleich ein kleines Tuch. Eigentlich fand ich das doch sehr unpassend, aber vielleicht ist das hier ja so Brauch und so wischte ich den Tisch selbst damit ab. So wusste ich wenigstens, dass es ordentlich gemacht wird. Auf der Speisekarte konnte ich nichts von diesen Hieroglyphen lesen und tippte willkürlich, abenteuerlustig wie ich eben bin, auf ein Gericht. Was ich allerdings serviert bekam, war unzumutbar: klebriger Reis mit einer undefinierbaren, noch klebrigeren braunen Pampe aus Bohnen, deren Geschmack doch eher an Batteriesäure erinnerte als an ein essbares Mittagmahl. Ich konnte gerade noch rechtzeitig die Stäbchen in die Schüssel pfeffern und zur Toilette stürzen. Zum Glück fand ich auf dem Weg zur Besprechung noch einen Laden, in dem ich mir ein Sandwich besorgen konnte.

Jetzt aber endlich zum Meeting: ich weiß gar nicht, warum ich mir Gedanken über das Treffen gemacht hatte, alles verlief einfach wunderbar. Alle Anwesenden übergaben mir zur Beginn ihre Visitenkarten und ich verteilte natürlich auch meine. Danach dann mein großer Auftritt, mein Vortrag! Nach ungefähr 1,5 Stunden war ich auch schon fertig und ich denke, es kam alles Wichtige rüber. Schließlich haben einige danach fast meditativ anmutend mit geschlossenen Augen dagesessen und über mein Gesagtes nachgedacht... Danach ging es dann gemeinsam zu einem diesmal sehr köstlichen Essen und danach zum Karaoke. Der Alkohol floss in Strömen und auch ich ließ mich dazu hinreißen, ein paar Lieder zu schmettern. Meine Interpretation von Frank Sinatra kam sehr gut an, ich wollte das Mikrofon gar nicht mehr abgeben, so gut hat es mir gefallen.

### 3.Tag: Onsen und Einladung

Nachdem das Geschäftliche nun größtenteils besprochen war, konnte ich heute die angenehmen Seiten meines Aufenthalts auskosten. Ich bummelte ein wenig durch die Stadt, bis ich dann am späten Nachmittag zum ersten Mal einen Onsen in Anspruch nehmen konnte. Eine feine Sache! Mit meiner sportlichen Badehose erntete ich viele anerkennende Blicke. Ich war allerdings sehr überrascht, dass sich die anderen erst ausgiebig abschrubbt, bevor sie ins Becken stiegen. Ist das nicht etwas übertrieben? Ich habe mir diesen Vorgang jedenfalls gespart. Sehr viel Platz zum Schwimmen hat man allerdings nicht und die Wassertemperatur ist auch etwas gewöhnungsbedürftig, aber ich ließ es auf einen Versuch ankommen, mit meinem Schnorchel auf Tauchstation zu gehen. Kurz darauf kamen zwei seltsame Männer und baten mich, das Bad zu verlassen. Spaßbremsen! Ich war gerade dabei, richtig Stimmung in den müden Laden zu bringen... Am Abend folgte ich der Einladung meines zukünftigen Geschäftspartners, bei ihm zu

Hause zu essen. Natürlich habe ich keine Kosten und Mühen gescheut und mir für diesen Anlass ein besonderes Geschenk ausgedacht: Edle bayrische Weißwürste mit Spitzensenf! Aber komischerweise waren seine Gattin und er an meinem Geschenk überhaupt nicht interessiert. Sie verbeugten und bedankten sich zwar, stellten es aber ungeöffnet in die Ecke. Ich war darüber dann doch etwas entrüstet, schließlich ging der Überraschungseffekt auf diese Weise völlig flöten. Ich habe mich dann dazu hinreißen lassen, das Geschenk selbst von seiner Zeitungspapierverpackung zu befreien, da sie sich partout nicht dazu bewegen ließen. Sie schienen etwas irritiert, aber manche Menschen muss man einfach zu ihrem Glück zwingen! Die Freude war ihnen letztendlich doch deutlich anzumerken. Ein Volltreffer, meine Idee! Das Essen schmeckte übrigens ganz fabelhaft, obwohl ich keine Ahnung habe, was mir da serviert wurde. Aber ich bin ja anpassungsfähig! Übrigens darf man in japanischen Häusern ja bekanntlich seine Schuhe nicht anbehalten, aber meine Gastgeber haben wohl bemerkt, dass ich an den Füßen fror und mir ganz reizende rosafarbene Schlappen hingestellt. Ich bemerkte sie, als ich zur Toilette ging – sehr aufmerksam! Und ganz ohne dass ich etwas sagen musste! Ich habe sie natürlich auch die ganze Zeit über anbehalten. Man muss solche kleinen Gesten schließlich würdigen.

#### 4. Tag: Abflug

Leider habe ich mir nun am letzten Tag noch einen ordentlichen Schnupfen eingefangen. Das ist zwar sehr lästig, aber ich bin wenigstens gut mit Taschentüchern versorgt worden – die werden einem nämlich unterwegs ständig in die Hand gedrückt. Solche nützlichen Werbegeschenke habe ich selten gesehen! Aber komischerweise reagierten



##### **futon:** Japanische Matratze.

Fährt man in Japan Taxi, setzt man sich üblicherweise auf die hinteren Plätze. Die Tür geht meist automatisch auf.

In Japan gibt man normalerweise kein Trinkgeld und es wird, jedenfalls fernab internationaler Hotels, als Beleidigung betrachtet. Denn guter Service wird als selbstverständlich angesehen.

**Rote Eingangstore**, japanisch torii, kennzeichnen meist nur shintoisische Verehrungstätten, die als "Schreine" bezeichnet werden. Tempel werden die heiligen Verehrungsstätten des Buddhismus genannt.

**chôzuya/ temizuya:** Kleiner Pavillon mit Wasserbecken zur rituellen Reinigung der Hände und des Mundes vor dem Betreten eines Schreins. Es handelt sich um kein Trinkwasser.

**o-shibori:** feuchtes Erfrischungstuch oder kleines feuchtes Handtuch, das dem Gast vor dem Essen gereicht wird, um damit Hände oder Gesicht zu reinigen.

**nattô:** japanisches Gericht aus fermentierten Bohnen mit intensivem Geschmack. Wird pur oder gemeinsam mit Reis verzehrt.

**o-hashi:** Stäbchen. Stecken Sie diese bitte nie senkrecht in den Reis und geben Sie auch kein Essen von Stäbchen zu Stäbchen weiter, da dies feste Rituale sind, die nur bei Trauerzeremonien durchgeführt werden. Ferner gilt es als unhöflich, mit den Stäbchen auf Personen zu zeigen. Nach dem Essen legt man die Stäbchen wieder auf das Tablett, nicht quer über Schüssel oder Teller.

**onsen:** Bezeichnung für eine heiße Quelle oder Bäder, die von heißen Quellen gespeist werden; das mineralienhaltige Wasser gilt als gesundheitsfördernd. Im onsen badet man nackt. Badekleidung ist nicht üblich und ein typischer Fauxpas. Bevor man in das Becken

meine Mitfahrer nicht sehr positiv, als ich in der Bahn ein paar Mal kräftig schnäuzte. Ich selbst habe die ganze Zeit über keinen Japaner gesehen, der diese Taschentücher tatsächlich benutzt.

Als meine Kollegen aus Deutschland anriefen, stand ich auch wieder im absoluten Mittelpunkt, denn mein i-phone ist schon ein echter Hingucker. Ich konnte die neidischen Blicke selbst von hinten spüren! Und da mit großer Wahrscheinlichkeit niemand meine Sprache verstehen kann, konnte ich so viel und laut reden, wie ich wollte... ein befreiendes Gefühl! Am Flughafen machte ich dann auch die erste Bekanntschaft mit einer dieser sagenumwobenen Hightech-Toiletten. Wahnsinn, was es da für Knöpfe gibt! Ich habe vorsichtshalber mal alle gedrückt – und löste damit ein wahres Konzert aus. Klassische Musik, Springbrunnen, rotierende Klobrille..., aber die Spülung habe ich nicht gefunden. Als ich dachte, ich hätte sie, ertönte ein schriller Alarm. Vielleicht hätte ich den Knopf mit der roten Aufschrift doch lieber ignorieren sollen, aber der panikartige Tumult löste sich bald wieder in Wohlgefallen auf und ich konnte unbehelligt meinen Rückflug antreten. Abschließend kann ich nur sagen, dass diese Reise nach Japan auf jeden Fall eine wunderbare Erfahrung für mich war. Ich habe mich schnell an die Gepflogenheiten angepasst und kann wohl mit Fug und Recht behaupten, dass ich dort ohne Probleme für längere Zeit leben könnte. Vielleicht habe ich meine Berufung gefunden – denn ich könnte mir durchaus vorstellen, als „Kulturbotschafter“ einige Workshops für „Interkulturelle Sensibilität“ anzubieten. Etwas sauer stößt mir allerdings schon auf, dass sich meine japanischen Vertragspartner bis jetzt noch nicht gemeldet haben... naja, man muss ihnen Zeit lassen. Ich bin ja geduldig.

In diesem Sinne: Sayonara!

steigt, ist eine gründliche Körperreinigung unerlässlich, um den hohen Hygienestandard zu gewährleisten. Aufgrund der hohen Wassertemperatur kann man sich nicht allzu lange im Becken aufhalten.

Die Zeit dient der Entspannung und nicht der Unterhaltung – zwar kann man leise Gespräche miteinander führen, doch gilt ansonsten das Gebot der Ruhe.

Es gilt als unfein, **Geschenke** sofort nach ihrem Erhalt zu öffnen. Als Zeichen der Wertschätzung wird das Geschenk unausgepackt auf einen Tisch oder einer anderen Ablage platziert. Man muss dem Geschenk schon an der Verpackung ansehen, dass es viel gekostet hat. Zeitungspapier ist hier definitiv nicht angebracht. Preis und Markenname dürfen auch deutlich erkennbar sein.

In japanischen Haushalten gibt es **spezielle Schlappen**, die nur in dem Raum, in dem sich die Toilette befindet, getragen werden dürfen. Danach wechselt man in andere Pantoffeln oder läuft wieder auf Socken. Mit Toilettenpantoffeln aus dem Bad zu treten gilt als äußerst unhygienisch und sollte dringend vermieden werden.

Es ist in Japan verpönt, sich in der Öffentlichkeit oder im Beisein anderer **die Nase zu putzen**. Tatsächlich werden einem in der Fußgängerzone aber häufig Taschentücher zugesteckt – ein Paradoxon?

Auch in der **Bahn** ist Ruhe angesagt. Wenn möglich sollte jede Aktivität vermieden werden, die den Mitreisenden stören könnte. Dazu gehört auch lautstarkes Telefonieren mit dem Handy.

Moderne **japanische Toiletten** haben tatsächlich sehr viele Funktionen, die aber nicht alle unbedingt für einen normalen Toilettengang von Nöten sind. Die vielen Knöpfe mit den unterschiedlichen Aufschriften können durchaus zu einem unerwarteten Ergebnis führen...